

Im Paralleluniversum

KELLERTHEATER Das Stück «Konstellationen» des britischen Autors Nick Payne feierte am Samstag Premiere. Geboten wurde eine erstaunliche Aufführung.

Marianne und Roland kommen an einer Grillparty miteinander ins Gespräch. Im knappen Dialog wird sofort klar, dass die beiden sich verlieben werden. Das Stück «Konstellationen» zeigt in der Folge die Beziehung von Marianne und Roland. Das Publikum durchlebt eine Liebesgeschichte mit all ihren Höhen und Tiefen. «Konstellationen» beschränkt sich auf diese eine, eng gefasste Handlung. Inhaltlich wäre das Stück schnell abgehandelt, gäbe es da nicht den fulminanten Auftakt.

Immer neue Möglichkeiten

Was gespielt wird, wirkt zunächst wie eine Theaterprobe. Die Schauspieler wiederholen den Dialog in mehreren Varianten. Die Worte bleiben dieselben, doch die Tonlage, die gespielten Gefühle ändern sich. Mit der Zeit kommen Abweichungen im Text dazu. Neue Möglichkeiten werden durchgespielt. Roland ist schon verheiratet. Er wird sich nach der Grillparty nicht mehr mit Marianne treffen. Ähnlich der Moment, als Roland einen Abend bei Marianne verbringt. Sie schmeisst ihn raus. Oder doch nicht. Oder er verabschiedet sich frühzeitig. Oder er schläft einfach nur auf dem Sofa.

Eine Zeit lang mag man zweifeln, ob ein Theaterstück wirklich so durchgespielt werden kann. Das Verfahren braucht viel Zeit. Es bleibt wenig Raum für die Handlung. Der Effekt könnte sich abnutzen. Nun ist der Autor des Stücks, Nick Payne, ein gewiefter Dialogschreiber. Jeder Satz



Der Heiratsantrag findet im Stück immer wieder anders statt, was den Schauspielern viel abverlangt. *Heinz Diener*

kommt überraschend. Fast jede Wendung ist witzig. Ein gehöriges Mass des berühmten britischen Humors entfaltet sich auf der Bühne. Herrlich fiese Giftpfeile und unflätige Bemerkungen sorgen für Frische. Darüber hinaus entlarvt das Stück Schritt für Schritt seine raffinierte Struktur. Die Szenenwiederholungen treiben die Handlung geschickt weiter. Dies zum Beispiel in der herrlichen Szene mit Rolands Heiratsantrag. Dreimal scheitert er mit seinem Versuch. Dann erst zeigt das Stück, wie die Handlung weiterläuft. Rolands letzter Anlauf gelingt. Damit befindet man sich in der Handlung aber erst in der Mitte. Sie endet traurig. Manche Wiederholungen durchweben das ganze Stück. Marianne stottert ab und zu, worauf immer wieder die-

selbe Dialogfolge einsetzt. Marianne: «Ich ... ich weiss das Wort nicht ...» Roland: «Ich weiss schon, was du meinst.» Worum es dabei geht, enthüllt erst der Schluss.

Höhepunkt Heiratsantrag

Es ist spannend, zuzusehen, wie die Schauspieler diese besondere Bauweise des Stücks in Szene setzen. Oft sind die Handbewegungen immer wieder dieselben. Nur die Stimme ändert sich. Oder die Mimik. Dies alles eröffnet dem Publikum die Möglichkeit, das Schauspiel genau zu beobachten. Damit verlangt das Stück von den Schauspielern höchste Konzentration. Der Heiratsantrag ist in dieser Hinsicht ein Höhepunkt. John Wesley Zielmann als Roland schafft es, auf ganz unterschiedliche Weise nervös zu zittern. Ulla-

Maria Schlegelberger als Marianne zeigt in ihrem Gesicht barsches Unverständnis. Im nächsten Moment weint sie vor Rührung. Das Publikum dankt es am Ende mit grossem Applaus.

Marianne beschäftigt sich mit theoretischer Physik. Sie geht davon aus, dass es Paralleluniversen gibt. Was in unserer Realität nicht geschieht, läuft in einer anderen Welt ab. Das Stück illustriert genau dies. Im uns bekannten Universum finden moderne Theaterformen ein beschränktes Publikum. In einem Paralleluniversum hat halb Winterthur «Konstellationen» gesehen und durch das Stück zum zeitgemässen Theater gefunden. *Christian Felix*

«Konstellationen» im Kellertheater, bis 6. Dezember.